

Liebe Jugendliche und junge Erwachsene,

jeder von uns hat bestimmt schon die Erfahrung gemacht, so richtig durstig zu sein. Vor allem in den letzten Jahren, wo ein Sommer heißer als der andere war und man meinen könnte, dass das Thermometer bald kaputt geht, weil die Skala darauf nicht mehr ausreicht. Auch die Sportler unter uns wissen, dass sie genug Flüssigkeit zu sich nehmen müssen, weil sie sonst dehydrieren und einfach mitten im Training, Spiel oder Wettkampf umfallen. Ganz einfach gesagt – der Durst tut unserem Körper nicht gut.

Allerdings gibt es viele anderen Arten von Durst – und dieser Durst macht nicht nur unserem Körper, sondern vor allem unserer Seele zu schaffen. Insbesondere in der jetzigen Situation dürsten wir alle nach Dingen, die noch vor kurzem ganz normal und ganz gewöhnlich für uns zu sein schienen.

Wir dürsten nach Begegnungen – mit der Familie, mit Freundinnen und Freunden, mit Arbeitskolleginnen und Kollegen und mit den Nachbarn.

Wir dürsten nach unseren Hobbys, unseren Vereinen, Chorgemeinschaften, unseren AG's.

Vielleicht dürsten einige von uns nach der Schule ☺☺☺ - denn auch da haben wir Freundschaften geschlossen und es heißt nicht für umsonst „Der Wissensdurst“.

Ich könnte an dieser Stelle noch mehr Beispiele aufführen, doch ich bin der Meinung, dass jeder von uns am besten weiß, wonach sie/er Durst hat und was ihr/ihm zur Zeit am meisten fehlt.

Als ich letzte Woche ein paar alte Lieder gehört habe, die aus Eurer Sicht vielleicht „uralte“ sind, ist mir eines davon besonders aufgefallen. Es wird zwar als ein „Saulied“ abgestempelt, doch ich entdecke immer wieder aufs Neue seine „positiven Seiten“, die mich über Einiges nachdenken lassen und auf einige Ideen bringen.

Dieses Volkslied stammt aus der Bretagne, trägt den Titel „Son ar chistr“ („Das Lied vom Cidre“) und wurde 1929 von Jean Bernard und Jean-Marie Prima aus dem Morbihan komponiert. Im Laufe der Zeit wurde es von zahlreichen Interpreten in ganz Frankreich aufgeführt bis es schließlich im Jahre 1951 zu seiner ersten Veröffentlichung durch Polig Monjarret kam. Im Jahre 1970 machte es der Harfenist Alan Stivell durch seine Version europaweit bekannt. Es folgten weitere Versionen wie z.B. „Zeven dagen lang“ („Sieben Tage lang“), gesungen 1976 von Bots. Doch die größte Bekanntheit erlangte in Deutschland die Version „Was wollen wir trinken“, die 1995 von „Die Hühner“ gesungen wurde.

Ich lade Euch jetzt alle dazu ein, Euch genau die Version aus dem Jahre 1995 anzuhören und Euch ein paar eigene Gedanken darüber zu machen 😊😊😊

Und wenn Ihr Lust habt, dann lade ich Euch dazu ein, diese Version am

Sonntag, 10. Mai, um 18.00 Uhr laut von Euren Zimmern aus abzuspielen

(Bitte klärt das vorher mit Euren Eltern und Nachbarn ab!!!)

Ich werde dieses Lied auch gemeinsam mit Euch abspielen und ganz fest an Euch denken!!!

„Dann kriegt der Frust uns nicht mehr klein

Wir halten zusammen, keiner kämpft allein.

Wir gehen zusammen, nicht allein.

Dann kriegt der Frust uns nicht mehr klein

Wir halten zusammen, keiner kämpft allein.

Wir gehen zusammen, nicht allein.“

Herman van Veen

Und wenn wir uns endlich wieder sehen, dann hören wir uns genau dieses Lied zusammen an und wir feiern zusammen und unternehmen wieder ganz viele unterschiedliche Sachen. Genauso wie früher!!!

Diese Zeit wird wieder kommen und wenn Ihr mich bis dahin braucht, so meldet Euch bitte und gebt einfach Bescheid – ich bin immer für Euch da!!!

Euer Martin

martin.dyjecinski@bistum-speyer.de

<https://www.pfarrei-klingenmuenster.de/kinder-jugendliche-familie/ideenkiste-fuer-kinder-und-jugendliche/>

P.S. Es lohnt sich auch über Herman van Veen nachzuforschen 😊😊😊